

IV.

Die "Bibliotheca Lippiaca" hat (S. 77-80) einen Anhang: Biographien von Lippern. Er macht die Nummern 877-926 aus und bringt Nachrichten über 41 Persönlichkeiten. Hinzu kommen ein paar Sammelartikel.

Aus dem Anhang ist in der "Lippischen Bibliographie" ein besonderes Kapitel geworden, mit der Überschrift "Einzelne Familien und Persönlichkeiten". Die Beschränkung auf Lipper hat man also fallen gelassen. Der Personenkreis, so heißt es darüber auf S. IX der Einleitung, sei verhältnismäßig weit gezogen, da dieses Kapitel zugleich als ein Beitrag zur lippischen Familienforschung gedacht sei. Ich zähle 139 Geschlechter und 717 Einzelpersönlichkeiten.

Deren Namen ist eine Angabe über die bürgerliche Stellung oder die hauptsächliche Tätigkeit hinzugefügt. Außerdem hat der Bearbeiter den an sich verdienstlichen Versuch gemacht, Geburtsdatum und -ort, Todesdatum und Sterbeort anzugeben, sich aber dabei sichtlich übernommen. Die genannten Angaben sind ungleichmäßig und unvollständig. Dies ist im allgemeinen verständlich. Denn diese Daten sind z.T. überhaupt nicht, z.T. nur sehr mühevoll zu ermitteln. In dem einen oder anderen Falle bemerkt man freilich eine seltsame Lücke. Sollte es wirklich unmöglich gewesen sein, festzustellen, an wel-

chem Tage Professor Ernst Anemüller, Direktor der Detmolder Landesbibliothek, verstorben, wo und wann Otto Will-Rasing, Intendant des Detmolder Theaters, geboren ist, der in nächster Nähe des Museums seinen Amtssitz hatte und wohl auch telefonisch erreichbar gewesen wäre?

Welche Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind, wenn man es nicht bei dem Lipper der "Bibliotheca Lippiaca" beließ, erfährt man nicht.

Ich möchte die folgenden Gruppen bilden:

1. Persönlichkeiten, die in Lippe geboren sind und während ihres ganzen Lebens daselbst gelebt und gewirkt haben.

2. Persönlichkeiten, die in Lippe geboren sind, aber während des größten Teils ihres Lebens außerhalb des Landes gelebt und gewirkt haben.

3. Persönlichkeiten, die nicht in Lippe geboren sind, aber die meiste Zeit ihres Lebens daselbst gelebt und gewirkt haben.

4. Persönlichkeiten, die nicht in Lippe geboren sind, jedoch einige Zeit daselbst gelebt und gewirkt haben.

5. Nachkommen von Lippnern, die außerhalb des Landes gelebt und gewirkt haben.

6. Nicht-Lipper, die außerhalb des Landes gelebt, sich aber um dessen Kultur Verdienste erworben haben.

7. Persönlichkeiten, die nicht in Lippe geboren sind, auch das Land niemals betreten, jedoch Beziehungen der einen oder anderen Art zu ihm gehabt haben.

Am heikelsten ist Gruppe 4. Denn welcher Biograph möchte sich einer so profunden Kenntnis der lippi-schen Kulturgeschichte einschließlich des Musik- und Theaterlebens rühmen können, um alle diese Persönlichkeiten mit einiger Vollständigkeit zusammenzutragen. Hat der Bearbeiter doch nicht einmal an Wilhelm Maler gedacht, den mehrjährigen Leiter der Musikakademie, von Braunhofer, einem der markantesten Schauspieler der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, nicht zu reden.

Daß ich in so weitgezogenem Kreise nun auch erscheine, mußte ich mir wohl oder übel gefallen lassen. Geschah es, dann hätte man sich aber wenigstens, schon um der Vollständigkeit willen, die Mühe geben sollen, über die knappen Angaben von Kürschners Gelehrten-Kalender hinauszukommen und den Teildruck meiner Doktorarbeit über die "Glaubwürdigkeit der Zeugnisse für den Lebensgang und Charakter Christian Dietrich Grabbes" einbeziehen müssen, an deren Schlusse sich eine mehrseitige Vita mit einer Liste der bis dahin von mir verfaßten Schriften findet. Auch der Aufsatz "Der Sammler" des kürzlich verstorbenen Kunsthistorikers Will Grohmann, aus Anlaß des Erscheinens meiner

Sammler-Erinnerungen 1942 in der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" gedruckt, hätte, als eine sehr anschauliche Charakterstudie ad vivum, hier wohl ihren Platz finden können.

Auffällig ist, daß keine der Persönlichkeiten berücksichtigt ist, die während der nationalsozialistischen Herrschaft in Lippe eine Rolle gespielt haben, sei es im politischen oder im kulturellen Leben, wie der Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfred Meyer, Wedderwille und Dr. Eduard Wiegand, zeitweise Leiter des Landesarchivs, der Landesbibliothek und des Landesmuseums. Ob dies geschehen ist, weil hier höhere Gewalt den Rotstift geführt hat, was ich sehr bedauerlich finden würde, oder aus einem anderen Grunde, möchte ich dahingestellt sein lassen. Stoffmangel kann es nicht sein. Denn für Dr. Wiegand hätte ebenso wie bei mir eine Vita zur Verfügung gestanden, und für die beiden anderen Männer hätten sich ja wohl auch ein paar Zeilen im Umfange der aufgenommenen Artikel im Kürschner ausfindig machen lassen.

Heinrich Drakes Wort von der Vollständigkeit der Bibliographie wird auch auf dieses Kapitel angewendet werden dürfen, mit der einen, in der Einleitung des Bearbeiters gekennzeichneten Ausnahme, daß bei literarisch tätigen Persönlichkeiten Werkverzeichnisse und Werk-Interpretationen weggelassen

worden seien. Auf den ersten Blick scheint diese Vollständigkeit erreicht zu sein, denn die Titelaufnahmen reichen von der gediegenen Biographie bis zur hier völlig entbehrlichen Miszelle. Sieht man jedoch genauer zu, so erweist das Wort sich als Irreführung.

Zu erreichen war Vollständigkeit bei Gelehrten und Schriftstellern älterer Zeit, über die man mit einiger Mühe in den Gelehrten- und Schriftsteller-Lexika ein paar biographische Angaben findet. Hingegen mußte der Bibliograph mit seinem Streben nach Vollständigkeit bei Persönlichkeiten, für die ein umfangreicheres Schrifttum zu bearbeiten war, Schiffbruch erleiden und das Opfer seiner eigenen Planlosigkeit werden. Denn Planlosigkeit darf ich es nennen, wenn Einer bei völliger Kenntnis des Stoffes es unternimmt, in ein Werk, wie die "Lippische Bibliographie", dieses gesamte Schrifttum einzufügen zu wollen, um den Anspruch der Vollständigkeit zu rechtfertigen.

Ich gebe einige Zahlen und greife drei Persönlichkeiten heraus: Christian Dietrich Grabbe mit seiner Familie, Malvida von Meysenbug und Georg Weerth. Bei Grabbe bringt die "Lippische Bibliographie" 155 Titelaufnahmen, bei Malvida von Meysenbug deren 32, bei Georg Weerth neunzehn.

Dagegen umfaßt, immer ohne Berücksichtigung der

erwähnten Ausnahmen, meine soeben in Amsterdam erschienene Grabbe-Bibliographie rund 2200 Nummern, Dr. Erich Sandows "Malwida-von-Meysenbug-Bibliographie" ("Lippische Mitteilungen" Bd. 36, 1967, S. 53-64) 186, Ernst Fleischhacks "Georg-Weerth-Bibliographie" (ebendort Bd. 41, 1972, S. 191-227) ohne die Nachträge und Ergänzungen 367.

Was man sich bei diesem Verfahren gedacht hat, ist mir ziemlich rätselhaft. Ich kann es mir nur aus dem irrigen Glauben erklären, daß mit dem Abdruck des Lippe-Katalogs allen Ansprüchen genügt werde. Sicher scheint mir dies zu sein, daß niemand von der "Lippischen Bibliographie" bei diesen und einigen anderen Persönlichkeiten Vollständigkeit des Schrifttums erwarten kann, daß aber, wenn man dieses Ziel im Auge hatte, seine Erreichung selbstverständlich über die Kräfte eines einzelnen Mannes weit hinausging. Hier hätte ein anderer Weg beschritten und eine weise Beschränkung geübt werden müssen. Von allen Kapiteln der "Lippischen Bibliographie" verdient dieses den Namen einer solchen am wenigsten.

Am fatalsten finde ich den Abschnitt über Grabbe, schon weil er jegliche Kritik vermissen läßt. Natürlich ist hier, angesichts der vorhandenen Masse des Stoffes, dem Bibliographen nichts anderes übriggeblieben, als alle Verheißungen des Eingangs, alle dort festgelegten Grundsätze zu verleugnen und

eine Auswahl zu treffen, wobei nur das übriggeblieben ist, was einen offensichtlichen Bezug auf Lippe hat.

Da hätte man sich dann freilich gewünscht, daß der restliche Stoff mit etwas mehr Sorgfalt und Gefühl für Wesentliches und Unwesentliches durchgearbeitet worden wäre. Es kann den Ganzen nicht von Vorteil sein, daß hier Nichtigkeiten mitgeschleppt werden, wie die über Grabbes Auditeursuniform (N 1161) oder die Anekdote "Sicherer Gewinn" (N 1172), die nicht einmal echt, vielmehr, wie manche andere auch, auf Grabbe übertragen ist. Etwa deswegen, weil sie in einer lippischen Zeitung erschienen sind? Ferner sind hier, gegen alle sonst geübte Gepflogenheit, keine Rezensionen aufzunehmen, und seien es die gewichtigsten, einzelne Referate oder Kritiken über Bücher berücksichtigt worden, eine völlig willkürliche Auswahl aus Dutzenden, und diese werden obendrein, anstatt nach bibliographischem Brauche dem Titel des betreffenden Werkes als Anmerkung angefügt zu werden, unter einer besonderen Nummer geführt. (Vgl. N 1096 und 1098, N 1191 und 1192, N 1205 und 1206.) Schließlich geht es nicht an, in einem bibliographischen Werke Titel, wie N 1147 und N 1208, ohne Erläuterung und damit den der Sache unkundigen Benutzer in dem Glauben zu lassen, daß es mit den dort gefundenen Angaben seine Richtigkeit

und nach der ersten Mitteilung wirklich ein "Brutus"-Drama Grabbes existiert habe, im zweiten Friedrich von Uechtritz Verfasser eines Grabbe-Romans sei. Wenn der Bibliograph es schon für unerläßlich hält, in eine ausgewählte Grabbe-Bibliographie derlei Mystifikationen einzusetzen, dann muß er sich auch um die Kenntnis des wahren Sachverhalts bemühen, die ihn befähigt hätte, die Erdichtung des vernichteten "Brutus"-Dramas auf ihren Urheber, nämlich Johann Peter Lyser, zurückzuführen, anstatt auf einen anonymen Zeitungsartikel, und die von den angeblich Uechtritz'schen Grabbe-Roman mit der größten Wahrscheinlichkeit auf Fritz Ebers, der das "Eulenspiegel"-Fragment gefälscht hat, auf das verschiedene ernsthafte Leute hereingefallen sind.

Zu diesem Abschnitt noch zwei Berichtigungen:

1. Zu N 1100: In der Schreibung des Familiennamens des Herausgebers der Bong'schen Ausgabe von Grabbes Werken (und ebenso im Register) finden sich zwei Fehler, von denen der zweite seinen Grund allerdings darin hat, daß im Setzerkasten der Druckerei das 'ć' gefehlt hat. In der Ausgabe selbst wird der Familienname auf eine zweifache Weise geschrieben: auf den Titelblättern "Wukadinowić"° am Schlusse unter dem Nachwort "Wukadinović"°. Da der damalige Privatdozent an der Deutschen Universität in Prag seinen Namen stets mit einem 'v' geschrieben hat, so

ist die Schreibung am Schlusse die korrekte. Demgemäß hätte es in N 1100 heißen müssen: Wukadinowić [richtig: Wukadinović].

2. Zu N 1143: Es hätte heißen müssen: Strätner, H.[ans] H.[einrich].